

Intelligenz-Blatt

für die Oberamts-
Nagold, Freudenstadt,

Bezirke
Horb und Herrenberg.

Nro. 57.

1839.

Dienstag,

16. Juli.



Mit Allerhöchster Genehmigung.

Im Verlag der F. W. Bischer'schen Buchdruckerei.

Erlasse der Königl. Bezirks- Behörden.

Oberamt Nagold.

Nagold. Da noch nicht von sämmtlichen Gemeinden die Berichte, beziehungsweise die Tabellen der Impfbuchführer und Geburtshelfer bei dem Oberamtsarzt eingekommen sind, so wird der Befehl in Nro. 52 des Intelligenzblattes mit dem Anfügen erneuert, daß nach 8 Tagen Wartboten abgesendet werden werden.

Zugleich werden die Ortsvorsteher beauftragt, die Register der Leichenschauer binnen 4 Tagen an den Oberamtsarzt einzusenden.

Den 15. Juli 1839.

K. Oberamt,
Engel.

Nagold. [Auswanderung.] Johann Gottlieb Kummer von Unterschwandorf, ist, nachdem er die gesetzliche Bürgschaft geleistet hat, nach Speyer in Rheinbaiern ausgewandert.

Den 10. Juli 1839.

K. Oberamt,
Engel.

Oberamt Horb.

Horb. [An Landwirthe und Viehzüchter.] Nachdem die im vorigen Jahre versuchsweise stattgehabte Preisvertheilung für ausgezeichnete der Landwirthschaft dienende Thiere im Oberamtsbezirk allgemeine Anerkennung gefunden hat, so hat die Amtsversammlung

unterm 1. d. M. beschlossen, auch in diesem Jahre für ausgezeichnete Thiergattungen der Oberamtsangehörigen Preise auszusetzen und diese gelegentlich des Horber AnnenMarkts am Freitag den 26. d. Mts. öffentlich zu vertheilen.

Diese Preise bestehen in Folgenden:

für schöne Pferde überhaupt
3 Stufen a 8 fl. 5 fl. 3 fl.

für Stutten

3 Stufen a 8 fl. 5 fl. 3 fl.

für Ochsen fürs Paar

3 Stufen a 6 fl. 4 fl. 2 fl.

für Kühe

3 Stufen a 6 fl. 4 fl. 2 fl.

für Rinder

3 Stufen a 3 fl. 2 fl. 1 fl.

und außerdem noch für 1jährige Fohlen

3 Stufen a 3 fl. 2 fl. 1 fl.

Diejenige, welche sich um Preise bewerben wollen, haben mit ihren Thieren am genannten Tag Punkt 8 Uhr auf dem gewöhnlichen Plage des Viehmarktes sich einzufinden und die Thiere dem bestellten Schaugericht zur Besichtigung und Untersuchung vorzuführen und sich der Preiserkennung zu gewärtigen.

Daß hiebei die strengste Ruhe und Ordnung beobachtet werden muß, versteht sich von selbst.

Den 4. Juli 1839.

K. Oberamt,
Dillenius.

Oberamt Freudenstadt.
Herzogweiler, Gerichtsbezirks



Freudenstadt. [Schulden: Liquidation.]
Gegen die Verlassenschaftsmasse des in
Herzogsweiler verstorbenen Adam Schwab,
Schneiders ist der Gant rechtskräftig
erkannt und zu Vornahme der Schul-
denliquidation in Verbindung mit ei-
nem Vergleichsversuch

Freitag der 2. August d. J.
festgesetzt worden, an welchem Tag alle
Diejenigen, welche aus irgend einem
Rechtsgrunde Ansprüche an diese Gant-
masse zu machen haben, so wie die Bür-
gen des Gemeinschuldners

Morgens 8 Uhr
im Wirthshaus zur Linde in Herzogs-
weiler entweder persönlich oder durch
gehörig Bevollmächtigte oder durch
schriftliche Reccesse ihre Forderungen rechts-
genügend darzuthun haben.

Diejenigen, welche ihre Rechte nicht
zur Zeit gewahrt haben, werden durch
ein in der nächsten Gerichtssitzung aus-
zusprechendes Erkenntniß von der Masse
ausgeschlossen; auch wird von den Nicht-
erscheinenden angenommen werden, sie
seyen rücksichtlich eines Vergleichs —
der Mehrheit der mit ihnen gleich Be-
vorzugten und in Betreff des Verkaufs
der Masse-Objecte, so wie der Wahl des
Güterpflegers, der Erklärung sämtlicher
erschiedenen Gläubiger beigetreten.

Freudenstadt den 4. Juli 1859.
K. Oberamtsgericht,
Kübel.

Edelweiler, Gerichtsbezirks Freu-
denstadt. [Schuldenliquidation.] Gegen
die Verlassenschaftsmasse der — ledig
verstorbenen Christine Schwab in Edel-
weiler ist der Gant rechtskräftig erkannt
und zu Vornahme der Schuldenliqui-
dation in Verbindung mit einem Ver-
gleichsversuch

Samstag der 3. August d. J.
festgesetzt worden, an welchem Tag alle

Diejenigen welche aus irgend einem
Rechtsgrund Ansprüche an diese Gant-
masse zu machen haben, so wie die et-
waigen Bürgen der Schuldnerin

Morgens 8 Uhr
in dem Wirthshause zum Hirsch in
Edelweiler entweder persönlich oder durch
gehörig Bevollmächtigte, oder durch
schriftliche Reccesse ihre Forderungen rechts-
genügend darzuthun haben.

Diejenigen, welche ihre Rechte nicht
zur Zeit gewahrt haben, werden durch
ein — in der nächsten Gerichtssitzung
auszusprechendes Erkenntniß von der
Masse ausgeschlossen, auch wird von den
Nichterscheinenden angenommen werden,
sie seyen rücksichtlich eines Vergleichs
der Mehrheit der mit ihnen gleich Be-
vorzugten und in Betreff des Verkaufs
der Masse-Objecte, so wie der Wahl des
Güterpflegers der Erklärung sämtlicher
erschiedenen Gläubiger beigetreten.

Freudenstadt den 4. Juli 1859.
K. Oberamtsgericht,
Kübel.

Freudenstadt, Gerichtsbezirks
Freudenstadt. [Schulden: Liquidation.]
Gegen David Bernhardt, Kupferschmid
und Helligenspfleger von hier ist der Gant
rechtskräftig erkannt, und zu Vornahme
der Schuldenliquidation in Verbindung
mit einem Vergleichsversuche

Freitag der 30. August 1859
festgesetzt worden, an welchem Tag alle
diejenigen, welche aus irgend einem
Rechtsgrunde Ansprüche an diese Gant-
masse zu machen haben, so wie die Bür-
gen des Gemeinschuldners

Morgens 8 Uhr
auf dem Rathhause dahier entweder per-
sönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte,
oder durch schriftliche Reccesse ihre For-
derungen rechtsgenügend darzuthun haben.

Diejenigen, welche ihre Rechte nicht

zur Zeit gewahrt haben, werden durch ein nach der Liquidationshandlung auszusprechendes Erkenntniß von der Masse ausgeschlossen, auch wird von den Nichterscheinenden angenommen werden, sie seien rücksichtlich eines Vergleichs der Mehrheit der mit ihnen gleichbevorzugten und in Betreff des Verkaufs der Masse-Objekte, so wie der Wahl des Güterregers der Erklärung sämmtlicher erscheinenden Gläubiger beigetreten.

Den 8. Juli 1839.

K. Obergerichtsgericht,
Kübel.

Altenstaig Stadt. [Viehmärkte betreffend.] Die K. Staatsregierung hat durch Verordnung vom 5. v. M. die bisherigen gestempelten Viehurkunden außer Kraft gesetzt. Da nun beim Viehhandel, besonders auf Märkten außer der Gewährleistung für Hauptmängel noch manche Nebenbedingung gemacht wird, und nicht nur Ausländer, sondern auch entfernt wohnende Staatsbürger zu ihrer Sicherheit im Handel eine obrigkeitliche Beglaubigung verlangen, welche ihnen nicht verweigert werden kann, so ist hier die Einleitung getroffen worden, daß gedruckte Kaufbriefe, welche von unterzeichneter Stelle beglaubigt und gesiegelt werden, und die Contractanten zu unterschreiben haben, in dem bisherigen Local zunächst des Viehmarktes um 6 kr. genommen werden können.

Die Herrn Ortsvorsteher werden ersucht, dieß öffentlich bekannt zu machen.

Den 10. Juli 1839.

Stadtschultheißenamt,
Speidel.

Birlingen, Oberamts Forb.
[Schafwaide-Verleihung.] Die hiesige Gemeinde ist



legitimirt, 100 Stück Schafe auf hiesiger Markung nach der Erndte im Stopfelfelde aufzuschlagen.

Zu dessen Vorhaben wird

Mittwoch den 24. Juli

die Verpachtung

Morgens 9 Uhr

auf hiesigem Rathhaus vorgenommen, wobei die nähere Bedingungen gesagt werden.

Den 5. Juli 1839.

Im Namen
des Gemeinderaths,
Schultheiß Stoll.

Simmersfeld, Oberamts Nagold.

Bei der hiesigen Gemeindepflege liegen 1000 fl. gegen gesetzliche Versicherung zum Ausleihen parat.

Die Herrn Ortsvorsteher wollen solches in ihren Gemeinden bekannt machen lassen.

Den 9. Juli 1839.

Schultheiß
Waidelich.

Berneck. Am

Freitag den 19. d. Mts.

Nachmittags 1 Uhr

werden im Walde Regelshardt 31 Klastertannene Scheutter und einige kleine Buchen im Aufstreich verkauft werden.

Den 13. Juli 1839.

Rentammann
Reßlen.

Berneck. Bis den 22 d. Mts. sind 3—400 fl. auf Einen Posten gegen Sicherheit auszuleihen.

Den 13. Juli 1839.

Rentammann
Reßlen.

Außeramtliche Gegenstände.

Kohrdorf, Oberamts Nagold.

[Schneefärberei-Empfehlung.] Die aus der Weisenburg'schen Masse käuflich an mich gebrachte Schneefärberei werde ich im Laufe nächster Woche in Gang bringen, und empfehle mich daher zu geneigten Aufträgen ergebenst. Ich lebe um so mehr in der angenehmen Hoffnung, recht viele Bestellungen zu erhalten, indem mich die dorten aufs Strengste betriebene Wollspinnerei zu diesen Ausichten berechtigt, so wie auch die pünktlichste Ausführung der mir anvertrauten Gegenstände, wozu ich mich durch reele und billige Besorgung stets zu würdigen wissen werden werde, es steht auch dem Auftraggeber ganz frei, seine Waare sowohl in diesem als wie auch in meinem längst bestehenden Etablissement in Altenstalg aufzugeben.

Das mir bisher geschenkte Zutrauen werde ich auch ferner zu wahren mich bestreben, um meine bisherige wie auch meine neuen Geschäftsfreunde stets zur Zufriedenheit zu bedienen.

Den 15. Juli 1859.

Schneefärber
Kiemlen.

Nagold. Ein junger Mensch von rechtschaffenen Eltern, welcher die Horn- und Holzdreherei erlernen will, findet unter billigen Bedingungen eine Stelle. Wo? sagt die Redaktion d. Bl.

Den 14. Juli 1859.

Reichenbach, Oberamts Freudenstadt. Am



Mittwoch den 31. Juli
und in Fortsetzung
am 1. August

wird im Hause des Gutsbesitzer Knapp eine die meisten Haushaltungsartikel umfassende Fahrniß-Versteigerung Statt finden, an letzterem Tage insbesondere auch über eine Parthie rein gehaltene Weine. Kaufslustige werden hiezu mit

dem Bemerken freundlich eingeladen, daß die Verkaufsgegenstände nur gegen baar Geld abgegeben werden.

Den 10. Juli 1859.

Igelsberg, Oberamts Freudenstadt.



Der Unterzeichnete wird am
Jakobifeiertag
den 25. d. Mts.

ein Nummernschießen geben, wozu er die Herrn Schützen höflich einladet.

Den 14. Juli 1859.

Sonnenwirth
Stodinger.

Wildberg. [Weinverkauf.] Der



Unterzeichnete hat aus Auftrag 1855ger und 1858ger gelbe Uebercheiner Weine um billigen Preis zu verkaufen, und steht recht vielen Aufträgen entgegen.

Den 10. Juli 1859.

Roßgerber Barth.

Böblingen. Frucht Branntwein
die Schenkmaß a 18 kr.

Gustav Stahl.

Böblingen. [Ofen.] Mein bestfortirtes Lager von deutschen, Oval-, Urnen-, Eremitage- und Säulendfen empfehle ich hiemit zu gefälliger Abnahme, mit dem Beisatz, daß ich mit den seit neuerer Zeit mit Recht sehr beliebten Kochöfen mit und ohne Aufsatz, in oder außer dem Zimmer zu heizen und zu kochen, reichlich versehen bin, und jede Bestellung auf Hammerwerk und Schmelzhütten nach Moden oder Zeichnung besorge; ferner führe ich Ventile zu Bronnen, mit und ohne messingernen Stiefeln, worauf ich die Herren Bierbrauer besonders auch aufmerksam mache.

Den 6. Juli 1859.

Gustav Stahl.

Ebershardt, Oberamts Nagold.
Bei dem Unterzeichneten liegen gegen

gesetzliche Versicherung 250 fl. Pflugschaftsgeld zum Ausleihen parat.

Den 6. Juli 1839.

Schultzeiß Red.

Sulz, Oberamts Nagold. [Geld auszuleihen.] In der Michael Gärtnerschen Pflugschaft sind gegen gesetzliche Versicherung 2000 fl. zu haben, in einem oder mehreren Posten, mit dem Bemerkten, daß das Geld viele Jahre stehen bleiben kann, indem der Pflugling erst 6 Jahre alt ist.

Den 1. Juli 1839.

Pfleger Gärtner.

Wittendorf, Oberamts Freudenstadt. [Geldoffert.] Bei dem Unterzeichneten liegen gegen gesetzliche Versicherung und 5 Prozent Verzinsung 200 fl. Pflugschaftsgeld zum Ausleihen parat.

Den 2. Juli 1839.

Jg. Jakob Schmid. Pfleger.

Nagold. Wegen Rückvergütung des bezahlten Stempels von den eingeschickten unverbrauchten Formularen der Viehskunden steht demnächst eine höhere, allgemeine Verfügung zu erwarten, auf welche die Sache ausgesetzt bleiben muß.

Den 13. Juli 1839.

F. W. Vischer.

Wöchentliche Fruchtpreise.

In Nagold.

den 15. Juli 1839.

Dinkel neuer	1 Schfl.	6fl. 54kr.	6fl.	8fr.	5fl.	36kr.
Verkauft wurden				119 Schfl.	0 Eri.	
Haber	1 —	4fl. 48kr.	4fl.	40kr.	4fl.	32kr.
Verkauft wurden				16 Schfl.	0 Eri.	
Gersten	1 —	12fl. —kr.	11fl.	36kr.	11fl.	28kr.
Verkauft wurden				7 Schfl.	0 Eri.	
Roggen	1 —	11fl. 44kr.	10fl.	56kr.	10fl.	8kr.
Verkauft wurden				2 Schfl.	0 Eri.	
Bohnen	1 Eri.	1fl. 52kr.	1fl.	31kr.	1fl.	24kr.
Verkauft wurden				1 Schfl.	1 Eri.	

Brod = Taxe.

Kernbrod 8 Pfund	28fr.
1 Kreuzerweck schwer	6 Loth.

In Altenstaig.

den 10. Juli 1839.

Dinkel neuer	1 Schfl.	6fl. 30kr.	6fl.	20kr.	6fl.	—kr.
Verkauft wurden				74 Schfl.	0 Eri.	
Haber	1 —	—fl. —kr.	5fl.	—kr.	—fl.	—kr.
Verkauft wurden				6 Schfl.	0 Eri.	
Gersten	1 —	—fl. —kr.	12fl.	12kr.	—fl.	—kr.
Verkauft wurden				3 Schfl.	0 Eri.	
Roggen	1 —	—fl. —kr.	12fl.	—kr.	—fl.	—kr.
Verkauft wurden				10 Schfl.	0 Eri.	
Kernen	1 —	16fl. 48kr.	16fl.	36kr.	—fl.	—kr.
Verkauft wurden				14 Schfl.	0 Eri.	

Die ersten Schritte eines Weltrekruten.

(Fortsetzung.)

Wo sollte bei einem verwöhnten, im Glücke schwelgenden Herzen dieser Art, die Kraft herkommen, den Schlägen des Unglückes einst zu trotzen? Dagegen jenes, dem Elend preisgegebene Kind mit dem ersten Blick, den es in Gottes Garten wirft, sich erfrischt an dem saftigen Grün der Büsche und Bäume, sich erfreut an den reichen duftigen Blüten, und sich ergötzt an dem herrlichen Farbenschmuck zahlloser Blumen. Nach den Sternen streckt es die Händchen, nach dem blauen Himmelsbogen hebt sich verlangend empor, und in die säuselnden Lüfte sprudelt sein lachender Mund. Aber auch den Sturm, den Donner vernimmt es ohne Furcht, und des Blitzes Feuer ergötzt sein Auge. So mit allen Schrecken vertraut und gestählt für den Krieg der Zeiten, erwächst es zum tüchtigen Kämpfer. Verzärtelt, entmannt, welkt und siecht das Kind des Glückes schon in seinen Jünglingsjahren und wird Greis, noch eh' es Mann wurde. Aber ein Riese an Kraft ist dagegen der Naturmensch zu schauen, als Mann noch ein Jüngling, und als Greis noch ein kräftiger Mann. Gedanken und Empfindungen dieser Art verfühnen uns mit den scheinbaren Ungerechtigkeiten des Geschickes.

Aufenthalt zu Wien.

Ogleich zu Brüssel geboren und in Wienerneustadt erzogen, hatte ich doch die ersten Kinderjahre zu Wien verlebt. Ich kannte somit die Hauptstadt, aber nur aus den Erinnerungen meiner Kindheit, nun sollte mir ein höherer Genuß zu Theil werden. Der Krieg war beendet, das Wissen und die



Künfte des Friedens traten wieder hervor. Ich hatte zu Wien meine gute Mutter, bei der ich wohnte, und so war ich mit Allem wohl versorgt. Der Vormittag gehörte dem Dienst des Generalstabes, der Nachmittag war mein. Im Hause, wo meine Mutter wohnte, hatten wir treffliche Nachbarn, es war die Familie ***. Zwei Töchter, Rosalie und Anna, erstere neunzehn, letztere achtzehn Jahre, und deren Bruder Carl, ein sehr geistreicher Jüngling, waren die Kinder dieser höchst ehrenwerthen Familie. Hier war ich nun bald heimisch. Ein kleiner Kreis von braven jungen Leuten fand sich dort fast alle Abend zusammen. Man musicirte, tanzte, sang und trieb tausend Kinderpossen.

Später wurde ein Haustheater errichtet. Wer weiß nicht, der diese Art Unterhaltung kennt, daß hier die Proben bei weitem mehr Vergnügen gewahren, als die Darstellung selbst. D nichts geht über die Coulissenwelt! Das praktische Einstudiren der Leidenschaften, um bei der Darstellung recht natürlich zu spielen, ist eine höchst interessante Sache, doch aber möchte ich, im Vorbeigehen sey es gesagt, allen Familienvatern abrathen, derlei Unterhaltungen als bleibend, oder auch nur für eine ganze Winterzeit zu begünstigen. Redekunst, Vortrag und Benehmungsweise läßt sich auch anders noch den Kindern beibringen.

Das wenige Gute, was sich daraus ergeben mag, ist viel zu unbedeutend gegen die Gefahren, welche sich aus diesem praktischen Unterricht im Kennenlernen der Leidenschaften für junge Gemüther entfalten. Diese sind nur für das Anlockende empfänglich, der dargestellte Zorn, die Heuchelei, die Lüge, die gekrönte List, der Strachel des Wises, die wohlgefällig belachte Koketterie, das sind die Reimruten, an welchen so manche Herzen kleben bleiben, und von welchen sie sich oft durch ihr ganzes Leben nicht mehr befreien können. Mit meiner Liebe zu Theresen war ich nach Wien gekommen, doch die volle Ueberzeugung, daß hier durchaus nie von einer ernstlichen Verbindung die Rede seyn könne, hatte mich ruhiger und zur leichtern Entfagung geneigt gemacht. Je mehr ich aber meine Sehnsucht nach Theresen beschränken mußte, je mehr riß mich die Gewalt der Liebe in ihr Gebiet. Ich mußte lieben, mußte den Gegenstand finden, der mir Theresen ersetzen konnte, und ich fand

ihn auch. Anna, die jüngere der beiden bereits genannten Schwestern, war es, die mich immer mehr und mehr für sich gewann. Obgleich in Allem verschieden mit Theresen, glaubte ich doch in allen Theilen Ähnlichkeiten zu finden. Ihr üppiger Wuchs und ihre Größe war vielleicht das Einzige, worin sich beide gleichen mochten, sonst aber ergab sich überall das Gegentheil. Ihre Haare waren kastanienbraun, ihre Gesichtszüge waren schön und lieblich, aber keine Nationalität aussprechend, großgeschchnittene dunkelblaue Augen, blendend weiße Gesichtsfarbe eine melodische Stimme: das waren die Vorzüge ihres Körpers. Doch ihr Herz, ihre Seele, war edel wie bei Theresen, obgleich zarter, weicher, weiblicher, und eben das mochte einen Reiz mehr für mich haben. Da war nichts von jener Entschlossenheit, von jener alles überspringenden Ungebuld. Sanft und ergebungsvoll, lieblich und hold, innig und fromm, konnte sie für die gute und schöne Stunde zugleich gelten. Als sie einst Wien verließ, um auf dem Lande bei ihrem Bruder einige Wochen zuzubringen, schickte ich ihr folgendes kleine Gedicht nach:

Die gute Stunde stand allein,
Verlassen in der Welt.
Ach! rief sie, so allein zu seyn,
Ist, was mir nicht gefällt!

Da fand zur guten Stunde sich
Die Schönste auch hinzu!
Und beide wurden Eins durch dich
Die Himmelstunde du!

Und gut und schöne Stunde zog
Mit dir zugleich hinfort;
Nun zählen wir zwar Stunden noch,
Doch ist die Schönste fort.

Die traulichen Winterabende und besonders unsere theatralischen Versuche hatten uns näher gebracht. Mein Spiel hatte mich fast immer in Beziehung zu ihr getroffen. Anfangs wollte sie durchaus nichts von einer Mitwirkung bei diesen Vorstellungen wissen. Sie meinte, man müsse mit Gefühlen, wie sie in dramatischen Dichtungen ausgedrückt sind, haushalten, und dürfe seine Empfindungen nicht verschwenden. Was man auf diese Weise lügenhaft nachahme, das räche sich in der Folge, wenn das Gefühl wirklich eintrete, durch Zweifel und Mißtrauen. Ich fand,

daß sie Recht hatte, doch war ich entschlossen wenn sie auf ihrer Weigerung beharren würde, auch davon wegzubleiben. Da nun die Kräfte der Gesellschaft sehr bemessen waren, und unser beiderseitiges Wegbleiben Lücken verursacht hatte, so gab sie endlich nach, doch nur unter der Bedingung, alle jene Rollen ausschlagen zu dürfen, die sie für ihre Gefühlsweise nicht passend fände. So schlug sie alle jene Mädchenrollen aus, welche durch Naivität oder ein Anstrich von Koketterie sich bemerkbar machten. Die Rolle einer jungen Frau wollte sie durchaus nicht übernehmen. Ein einziges Mal, und zwar im „29. Februar“ von Müllner, gab sie die Försterin. Als ich ihr den Wunsch der Gesellschaft wegen Annahme dieser Rolle bekannt machte, sah sie erröthend nieder und schüttelte ihr schönes Haupt. „Nein,“ sagte sie, „das kann ich nicht, begehren Sie es nicht von mir.“ — „Und werden Sie böse werden,“ versetzte ich, „wenn ich Sie um die Gründe Ihrer Weigerung frage?“ — „Was ich nicht fühlen kann ich nicht geben,“ antwortete sie, „ich würde einem Kinde gleichen, dem man die Declamationen beibringen wollte und ich halte dieß für die größte Lächerlichkeit. Gut lesen und Gefühle schildern kann nur der, welcher den Sinn der Worte und der Gefühle kennt. Ich bin Mädchen und nicht Frau, erlassen Sie mir diese Aufgabe.“ — „Ist es dieß allein, was sie abhält einzuwilligen?“ fragte ich weiter, denn ich wußte, sie würde auch zu keiner Nothlage ihre Zuflucht nehmen. „Ich halte überdieß,“ erwiderte sie, „das Stück in seiner Grundlage für ganz mißlungen. Verhältnisse dieser Art soll der Dichter nicht berühren. Das Theater soll nicht zur Marterkammer werden, worin man unschuldige Wesen auf die Folterbank zieht. Dieser „29. Februar“ ist gegen alle Religion und Moral, nichts erhebt darin unsere gequälten Herzen, ja ich meine, daß unsere Freunde mit diesem Stücke eine sehr üble Wahl getroffen haben.“ Schonungslos ließ ich nicht ab, noch weiter zu fragen: ob dieß alle ihre Gründe wären? denn wohl wußte ich, daß sie die vorzüglichste Ursache ihrer Weigerung noch nicht genannt hatte. Sie senkte wieder die schönen Augen und sagte: „Wären es auch nicht alle meine Gründe, so sind es ihrer doch schon genug.“ „Gut!“ sagte ich scherzend, „dann zwingen Sie mich, als Förster mir eine andere Frau Försterin zu suchen, aber nein! Sie werden,

Sie können uns allen ein Vergnügen nicht entziehen, worauf wir mit Sicherheit rechneten.“ Und als endlich die Bitte der ganzen Gesellschaft sie bestürmte, ja selbst ihre Mutter, halb befehlend, sie dazu aufforderte, gab sie nach, aber man mußte ihr gestatten, Zeilen und Sätze in ihrer Rolle wegzustreichen oder zu verändern. Die Proben von diesem Stücke waren sehr matt. Anna sprach ihre Rolle still vor sich hin, und alle jene Sätze, in welchen sie als Weib und Mutter ihre Gefühle äußern sollte, waren kaum zu vernehmen. Mir wurde bang für den Abend der Vorstellung. Alle ihre früheren Versuche hatten sehr geücht, ein nicht unbedeutendes Talent gab sich kund, nur schien es, als ob sie absichtlich es beschränken wollte, obgleich sie anderseits wieder den Beifall nicht gern zu missen schien.

Sollte sie diesmal ihre Aufgabe gänzlich verfehlen? Ich wagte es nicht über die Gleichgültigkeit, und Kälte, womit sie in den Proben verfuhr, ihr eine tadelnde Bemerkung zu machen. Der Abend der Vorstellung kam. Alle Mitspielenden waren bereits in ihrem theatralischen Costume. Anna, als Försterin, war ganz das liebliche Bild einer einfachen, frommen Hausfrau, nur die Züge der Mutter ließen sich nicht herausfinden. Auch ich, als Förster, hatte meinen grünen Jägerrock bereits angethan, aber mein natürlich geringeltes Haar gehörte noch der Mode an, es stand nicht im Einklange mit dem Bilde eines schlichten Jägermannes. Eben war Annens ältere Schwester, Rosalie, bemüht, meine etwas unbandigen Haare zu scheiteln, und nach rückwärts zu zwingen, um mir so ein etwas ernstes, frommes Aussehen zu geben, als sie von ihrer Mutter gerufen wurde. Es war keine Zeit mehr zu verlieren, denn es gieng nahe an sieben, und ich saß noch da, mit halbgemachten Haaren.

Rosalie rief nach ihrer Schwester Anna, und trug ihr auf, mich vollends zu ordnen. Anna schien einen Augenblick zu zögern, aber sie verbesserte sogleich das Schwanken dadurch, daß sie, ganz unbefangen scheinend, das Geschäft übernahm und früher als sichs erwarten ließ, war sie damit zu Ende. Was hätte ich gegeben, wenn einer der Muthwilligen gekommen wäre, und in dem Moment, als Anna mich frei ließ, ihre Arbeit wieder

zerstört hatte, damit ihre lieben Hände den
Bau von Neuem beginnen mußten.
(Fortsetzung folgt.)

A n e i n e n F r e u n d.

Nanntest eine Leidensblume mich in deiner
Liebe, Freund,
Fühle nichts von solcher Blume, doch du hast
es gut gemeint.
Aber immer wird mir klarer, daß ich eine
Distel bin,
Eine Distel üppig blühend, ästevoll und saftig
grün.
Was den Glauben mir gegeben, ist — ich
sag' dir's traulich still
Das, daß eine Heerde Esel immerdar mich
fressen will.

V e r s c h i e d e n e s.

In der französischen Deputirtenkammer sind die
vielen Köpfe wieder einmal nicht unter Einen Hut
zu bringen. Das Ministerium verlangt einen Cre-
dit von 10 Millionen zur Ausrüstung einer Flotte
nach der Levante. Statt aber kurz und gut die
Sache abzumachen, hält man lange Reden, sogar
von poetischem Werth wie Lamartine, und kommt
immer zu keinem Entschluß. Dieß war dem Kö-
nig gar zu langweilig, er ließ deßhalb die Flotte
ohne Weiteres ausrüsten, bestellte den Admiral
N o u s s i n zum Befehlshaber und gab Befehl, die
Anker zu lichten. Guizot ist zum Vorschaffer in
Constantinopel ernannt worden, zeigt aber keine
rechte Lust, den schwierigen Posten anzunehmen.

Man spricht davon, der Herzog von Nemours,
der so eben in Lissabon angekommen ist, werde eine
Tochter des Herzogs Ferdinand von S. Coburg
heirathen.

Am Geburtsfeste des Erbgroßherzogs von Wei-
mar wurde der Student Engel, der eines tödtli-
chen Duells wegen auf 3 Jahr zu Festungsarrest
auf der Wartburg verurtheilt war, begnadigt und
sofort in Freiheit gesetzt, da er sich die Liebe und
das Vertrauen der Richter und der Aufseher durch
Anstand, Ordnung und ausgezeichneten Fleiß zu
erwerben wußte.

In den Waldungen von Mittelfranken haben
die Raupen in diesem Jahre so arg gewüthet, daß
die Kreisregierung neben dem geschärften Verbot
des Einfangens von Wald- und Singvögeln, auch
das Sammeln und Verkauften von Ameiseniern
bei 3 bis 25 Gulden Geldstrafe untersagt hat.

Allenthalben denkt man schon auf eine würdige
Feier des Jubiläums der Buchdrucker-
kunst auf Johannis 1840. In Erfurt giebt jeder
Buchdruckergehülfe wöchentlich 1 Silbergroschen,
theils zu den Kosten des Festes, theils zur Bildung
eines Fonds zu Unterstützung alter Buchdrucker-
gehülfen.

Wer in Paris noch steht, mag wohl zusehen,
daß er nicht falle. In Paris sind seit dem Neu-
jahr 500 Handelshäuser gefallen mit einer Schul-
denmasse von 55 Millionen. In der ersten Woche
des Junius allein gab es 86 Fallimente.

Den Schneidern ist nun einmal das Stacheln
so zur Gewohnheit geworden, daß sie es nicht lassen
können und sollten sie den Kopf darüber verlieren.
So hatten die in Paris gerade blauen Montag,
als die MaiRebellen unter starker Bedeckung in ein
anderes Gefängniß gebracht wurden. Die Schnet-
der stichelten, ein alter Grenadier verstand das
krumm, gab dem ersten mit seiner Flintenkolbe
solch einen derben Stoß, daß alle vor Schreck zu
Boden fielen.

C h a r a d e.

Warum sinkt dein thränenschweres Auge
Nieder stets zur Mutter Erde hin?
Ob des Freundes Mund dir Tröstung hauche,
Ob die Liebe winkt mit treuem Sinn!
Nimmer hebt dein Blick vom Boden sich,
Theure! sage mir, was kummert dich?

Ah! mein Herz fühlt nicht der Freunde Nähe,
Nimmer strahlt der Tröstung holdes Licht!
Ob ich niederblicke, ob zur Höhe
Sich erhebt das weinende Gesicht.
Nur zwei Silben fühlen Herz und Geist,
Einsam seh' ich trostlos und verwaist.

Fliehst du heitre lachende Gefilde,
Liebst du nicht der Wiese bunten Flor,
Ziehst du des öden Waldes Wilde
Jedem Reiz des heitern Thales vor?
Laß mich denn mit dir zum Bache fliehn,
Den zwei andre Silben schwarz umziehn.

Hin zum Grabesacker laß mich gehen,
Dorthin wandle immer ich allein!
Schon seh' ich das düstre Gange stehen
Was wir liebend den Entschlafnen weihn:
Dies allein auf grün geschmückter Flur,
Trägt mit mir des trüben Kummers Spur.